

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Entwicklungsgeschichte des Turnens

Rühl, Hugo

Leipzig, 1912

16. Das Vereinsturnen und die Deutsche Turnerschaft

hat. An der Universität in Wien wurde der Germanist Jaro Pawel (geboren am 11. Oktober 1852) im Jahre 1884 in der philosophischen Fakultät als Lehrer für Theorie und Geschichte des Turnens zugelassen. Eine Lebensstellung wurde es für ihn nicht. Er nahm daher eine Turnlehrerstelle an einem K. K. Gymnasium an. Vorsitzender der Prüfungskommission in Wien ist Hofrat Professor Dr. Toldt. In Graz wurde der Turnlehrerbildungskursus 1873 eingerichtet. Erster Leiter war Turnlehrer August Augustin. Seit 1894 untersteht die Leitung dem Grazer Stadtphysikus Dr. Oskar Eberstaller. In Lemberg wurde die Prüfungskommission für das Turnlehramt 1873, in Prag 1879 und in Krakau 1894 eingesetzt.

Die Turnlehrer an den Mittelschulen sind in Österreich in der zehnten Rangklasse mit den Pflichten und Bezügen der Übungsschullehrer an Lehrerbildungsanstalten angestellt. Sie sind vereinigt im „Verein österreichischer Turnlehrer“.

16. Das Vereinsturnen und die Deutsche Turnerschaft.

Getrennt vom Schulturnen und doch mit ihm Hand in Hand gehend und sich gegenseitig mit ihm anregend und befruchtend hat sich in Deutschland ein Turnen der Erwachsenen in Vereinen entwickelt, das auf die Gestaltung unseres heutigen Volkslebens nicht ohne Einfluß geblieben und es noch weiter günstig umzugestalten bestrebt ist. Von den ersten Turnstätten zu Jahns Zeiten bestand die Mehrzahl aus freien Turnvereinen, in denen Schüler und Erwachsene zusammenturnten. Diese alle gingen mit der Turnsperrre ein; nur einer besteht noch heute, die „Hamburger Turnerschaft von 1816.“¹⁾ Fortan wurde in Deutschland wohl hie und da in Privatgärten von Freundeskreisen geturnt, doch von eigentlichen Turnvereinen kann erst nach der Aufhebung der Turnsperrre in den vierziger Jahren die Rede sein. Nun aber regte es sich überall; ein wesentlicher Unterschied gegen früher aber lag darin, daß die neuen Vereine

¹⁾ Vgl. oben S. 66.

höheren Verordnungen entsprechend sich von der Schuljugend getrennt halten mußten. Und wenn auch einzelne von ihnen später wieder ungehindert selbständig Schülerabteilungen einrichteten, so nahm das Vereinsturnen doch seinen eigenen Gang. Es baute seine Übungen auf dem Zahn-Eiselschen System auf, dabei jederzeit bestrebt, den Stoff zu erweitern und methodisch auszubilden. Im Betriebe machten sich die Einflüsse von Adolf Spieß und Jäger bemerkbar, die Spießschen Gemeinübungen und der Jäger'sche Eisenstab spielen eine große Rolle; auch die neueste Spielbewegung und die Neugestaltung des Sportslebens sind nicht unbeachtet geblieben.

Unter den Vereinen herrschte von vornherein eine lebhaftere Neigung, sich zu gemeinsamer Tätigkeit zu verbinden. Das deutsche Turnen ist eben, wie alles volkstümliche, eine Angelegenheit, die der Öffentlichkeit und gegenseitiger Anregung zu ihrer Förderung bedarf. So kam es denn bald zu gemeinsamen Turnfesten und beratenden Versammlungen in Schwaben, Sachsen, am Mittelrhein und am Niederrhein. In dem Sturm- und Drangjahr 1848 versuchte man alle deutschen Turner zu einem Bunde zusammenzufassen. Jedoch schon der erste Turntag zu Hanau am 2. April 1848, auf dem die Gründung eines Deutschen Turnerbundes beschlossen wurde, zeigte, daß man politische Zwecke mit den Turnvereinen verbinden wollte. Ein Antrag, „mit Gut und Blut für die Republik einzutreten“, wurde zwar mit großer Mehrheit abgelehnt, am 2. Juli aber, auf einem zweiten Turntage in Hanau, auf dem die Satzungen des neuen Bundes festgesetzt werden sollten, erklärte die republikanische Partei ihren Austritt und gründete einen Gegenbund, den demokratischen Turnerbund. Diese Spaltung trug in die Sache den Todeskeim hinein. Als nun viele Turnvereine, die an den Kämpfen der Jahre 1848/49 tätigen Anteil genommen hatten, unterdrückt und die übrigen unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt wurden, zerfiel der demokratische Turnerbund von selbst, der Deutsche Turnerbund aber löste sich auf. In den fünfziger Jahren führten die Turnvereine ein kümmerliches Dasein; von 300 vorher gegründeten blieben nur etwa 100 am Leben.

Der frische Hauch, der nach dem Regierungsantritt des Prinzregenten Wilhelm in Preußen ganz Deutschland durchwehte¹⁾, hatte großen Einfluß auf das gesamte Volksleben.

¹⁾ Vgl. oben S. 111.

Das lange zurückgehaltene Verlangen nach Deutschlands Einheit kam in allerlei Volksbestrebungen und Volksfesten zu lebhaftem Ausdruck. Allen voran standen die Schützen-, Sängers- und Turnergesellschaften. Für die Turner war die Anregung dazu durch einen von Kallenberg und Georgii verfaßten, in der „Deutschen Turnzeitung“ 1860 Nr. 5 veröffentlichten Aufruf „Ruf zur Sammlung“¹⁾ gegeben worden, in dem sie die Turner angesichts der von Napoleon III. dem Vaterlande drohenden Gefahren zu einmütigem Zusammenwirken mahnten und alle Genossen zu einer gemeinsamen Feier, etwa in Coburg, zusammenriefen. Das Fest kam zustande; seine Wirkung war eine gewaltige. Wie aus dem Erdboden gezaubert entstanden überall Turnvereine, und in einem Jahre verzehnfachte sich die Zahl. Ein deutscher Turnerbund wurde noch nicht gestiftet. Nur wurde ein Ausschuß zur weiteren Förderung der Angelegenheit, bestehend aus Georgii, Kallenberg, Ed. Angerstein und Goetz, ernannt. Dieser rief für das nächste Jahre die deutschen Turner zu einem zweiten Feste in Berlin zusammen. Auf dem damit verbundenen Turntage wurde ein Ausschuß von fünf Mitgliedern, bestehend aus Georgii, Goetz, Ed. Angerstein, S. C. Lion und Friedländer, ernannt mit dem Auftrage, aus den verschiedensten Theilen Deutschlands zehn andere Mitglieder hinzuzuwählen, um fortan die Geschicke des deutschen Turnvereinswesens zu leiten. In einer Versammlung zu Gotha stellte dieser Ausschuß die zwei wichtigsten grundsätzlichen Bestimmungen auf, die noch heute maßgebend sind: 1. „Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteilichkeit jedoch muß den Turnvereinen, als solchen, unbedingt fern bleiben; die Bildung eines klaren politischen Urtheils ist Sache und Pflicht des einzelnen Turners.“ 2. „Waffenübungen, mit Ausschluß aller Außerlichkeiten, kann der Ausschuß nur denjenigen Vereinen empfehlen, welche dazu genügende Lehrkräfte besitzen. Der treue regelrechte Betrieb eines Turnens, welches den Körper zu allen männlichen Leistungen befähigt, muß die Hauptsache bleiben.“ Statistische Erhebungen und die Veröffentlichung eines Leitfadens von S. C. Lion, „Leitfaden für den

¹⁾ Vgl. auch Hirth „Das gesamte Turnwesen“, neu herausgegeben von Dr. F. R. Gajsh. Hof, Lion 1893, III, 59 ff.

Betrieb der Frei- und Ordnungsübungen“, waren die nächste Tätigkeit des Ausschusses. Die Statistik machte eine Einteilung in Kreise nötig. Dadurch wurde der Grund gelegt zur späteren Organisation.

Den Erfolg der Arbeiten bewies das dritte deutsche Turnfest in Leipzig 1863, das von mehr als 20000 Turnern besucht, sich durch alle Umstände zu dem großartigsten allgemeinen Volksfeste gestaltete, das Deutschland bis zur Erfüllung seines Traumes von des Reiches Einheit je gefeiert hat.

Als mit dem Beginn des schleswig-holsteinischen Krieges die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes sich anderen Dingen zuwandte, ließ die Begeisterung für die Turnsache ein wenig nach, und in der Kriegszeit von 1864—1871 schmolz die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder beträchtlich zusammen. Aber schon war inzwischen eine feste Organisation geschaffen worden, die neues Leben brachte. Auf einem Turntage zu Weimar, am 20.—21. Juli 1868, wurde auf Veranlassung der Österreicher, die ohne ein festes Grundgesetz aus dem Bunde mit den deutschen Turnern hätten ausscheiden müssen, ein solches geschaffen, und damit war „die Deutsche Turnerschaft“ zu einer festen, alle Turnvereine Deutschlands und Österreichs umfassenden Vereinigung geworden. Eine neue Organisation erhielt sie im Jahre 1875 auf dem deutschen Turntage in Dresden. Seitdem entwickelte sie sich von Jahr zu Jahr zu äußerlich immer kräftigerer Wirksamkeit und innerlich stetig zunehmender Festigkeit. Meinungsverschiedenheiten über die Judenfrage haben zum Austritt der Mehrzahl der österreichischen Turnvereine aus der Deutschen Turnerschaft geführt.

Die Zahl der dem Bunde angehörenden Vereine betrug am 1. Januar 1912 10265 in 8633 Orten mit 1063552 Mitgliedern, von denen 478057 regelmäßig an den Übungen teilnahmen. 184690 sind Jöglinge d. h. der Schule entwachsene junge Leute unter 17 Jahren, die noch nicht als vollberechtigte Mitglieder gelten. Außerdem turnen 63112 Frauen und Jungfrauen, 80790 schulpflichtige Knaben und 31476 Mädchen in den Vereinen. Die Grundlage der Verbindung bildet ein Grundgesetz. Für die Verwaltung ist die Turnerschaft in 18 Kreise eingeteilt, von denen einen die zurückgebliebenen österreichischen Vereine bilden. An der Spitze jedes Kreises steht ein Kreisvertreter, der selbständig innerhalb des Kreises gewählt wird. Die Kreise wieder gliedern sich zum Zweck der Förderung des Turnbetriebs in Gaue, deren Umfang grundsätzlich so be-

stimmt ist, daß sämtliche Mitglieder eines Gaues an einem Tage zu gemeinsamer Arbeit zusammenkommen können, ohne auswärtig Nachtquartier nehmen zu müssen. Wo die Gaue diesen Umfang überschritten haben, hat man sie meistens noch wieder in Bezirke geteilt. In den Gauen und Bezirken liegt der Schwerpunkt in der Tätigkeit des Gau- bezw. Bezirksturnwarts. Für die Kreise und Gaue gilt das Prinzip der Selbstverwaltung nach eigenen Gesetzen und Ordnungen.

Die Gesetzgebung und die Festsetzung der Ordnungen, sowie die Bestimmungen über die Besteuerung der Mitglieder und die Prüfung der Verwaltung unterliegt der Beschlussfassung der Turntage, die für die gesamte Deutsche Turnerschaft alle vier Jahre zusammenberufen werden. Sie werden aus den Abgeordneten der Kreise gebildet, die auf je 2000 zahlende Mitglieder einen Abgeordneten zu wählen haben.

Die Verwaltung führt der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft. Er besteht aus 25 Mitgliedern, fünf direkt auf den deutschen Turntagen gewählten und 20 Kreisvertretern, deren jeder Kreis einen, die Kreise Sachsen und Mittelrheinkreis jedoch ihrer großen Mitgliederzahl wegen je zwei haben. Der Ausschuß versammelt sich jährlich einmal, im übrigen erledigt er seine umfangreichen Geschäfte schriftlich durch Vermittelung des Geschäftsführers. Die Leitung hatte in den Jahren 1860—1887 der Rechtsanwalt Theodor Georgii aus Eßlingen¹⁾. Sein Nachfolger war Direktor Alfred Maul aus Karlsruhe²⁾, der das Amt 1894 niederlegte. Seit 1895 ist Dr. med. Ferd. Goetz³⁾ Vorsitzender, der bis dahin vom Jahre 1860 an ununterbrochen als Geschäftsführer tätig gewesen war. Die Geschäftsführung ist seitdem dem Verfasser dieser Arbeit übertragen worden. Zu den regelmäßigen Arbeiten des Ausschusses gehört die jährliche Statistik, die ein klares und erfreuliches Bild von dem stetigen Wachsen der Turnerschaft gibt. Bindend für den Ausschuß sind die Satzungen der Deutschen Turnerschaft und verschiedene Ordnungen, wie die Geschäftsordnung u. a., über die ausschließlich die deutschen

¹⁾ Geb. am 9. Januar 1826 zu Eßlingen, gest. 25. Sept. 1892 zu Wilhelmsdorf in Württemberg. Vgl. oben S. 137 und 150 und Theodor Georgii „Aufsätze und Gedichte“. Eine Sammlung, eingeleitet von F. C. Lion. Hof, Lion 1885.

²⁾ Vgl. oben S. 143 f.

³⁾ Geb. am 24. Mai 1826, vgl. „Ferdinand Goetz, Aufsätze und Gedichte.“ Eine Sammlung, eingeleitet von Rud. Lion. Hof, Lion 1885.

Turntage zu beschließen haben. Zur Vorbereitung besonderer Aufgaben bestehen Unterausschüsse, unter denen der Turnauschuß die umfangreichste Arbeit zu leisten hat. Er besteht aus sieben Mitgliedern und hat neben sich noch einen fünfgliedrigen Ausschuß für Spiele und volkstümliche Übungen, der unter seiner Verantwortung arbeitet.

Die Vereine der Deutschen Turnerschaft suchen gegenseitige Anregung auf Turnfesten, vorbereitend auf Gau- und Kreisturnfesten und abschließend auf den deutschen Turnfesten, die in größeren Zwischenräumen von mindestens vier Jahren stattfinden. Außer den drei genannten Festen zu Coburg, Berlin und Leipzig haben noch acht stattgefunden, 1872 zu Bonn, 1880 zu Frankfurt a. M., 1885 zu Dresden, 1889 zu München, 1894 zu Breslau, 1898 zu Hamburg, 1903 zu Nürnberg, 1908 zu Frankfurt a. M. Für das Jahr 1913 wird das XII. Deutsche Turnfest in Leipzig vorbereitet. Die Turnfestordnung schreibt genau den Gang dieser Feste vor. Das damit verbundene Wettturnen stellt an die Ausbildung der Teilnehmer hohe Anforderungen, da zwölf oft recht verwickelte Übungen aus den schwersten Gruppen gut zu leisten sind. Daneben bestehen Wettturnen in volkstümlichen Übungen und Vorführungen im Fechten, Ringen, Schwimmen und Spielen, die von besonderen Kampfrichtern beurteilt und gewertet werden. Die Sieger erhalten als Anerkennung eine gedruckte Ehrenurkunde mit Angabe der erreichten Punktzahl und die Sieger im Zwölf- und Sechs-Kampf jeder noch einen Eichenfranz. Wettturnen um Wertpreise sind bei Strafe des Ausschlusses verboten.

An gemeinschaftlichem Eigentum besitzt die Deutsche Turnerschaft ein Archiv, das seinen Sitz in Leipzig hat und zur Zeit vom Vorsitzenden verwaltet wird. Außer den amtlichen Schriftstücken enthält es Turnhallenbaupläne und eine fast lückenlose Bücherei fast der gesamten turnerischen Weltliteratur an Büchern und Zeitschriften, etwa 10000 Bände. In Freiburg a. U., an der Grabstätte Jahns, besitzt die Turnerschaft eine Turnhalle und daneben zu Ehren hervorragender Förderer des Turnwesens und zur Aufbewahrung wertvoller Erinnerungsstücke aus der Turngeschichte eine wertvolle Ruhmeshalle, das Jahnmuseum. Eine Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten, Dr. Ferd. Goetzstiftung, gewährt ärmeren Vereinen Unterstützung beim Bau eigener Turnhallen.

Außer der Deutschen Turnerschaft bestehen in Deutschland und Deutsch-Österreich noch andere Turnverbände, die zum Teil

aus ihr hervorgegangen sind und sich von ihr infolge von Meinungsverschiedenheiten getrennt haben, und solche, die sich besonderer Zwecke halber untereinander verbunden haben aber doch der allgemeinen Zwecke wegen den Zusammenhang mit der Turnerschaft aufrecht erhalten.

1. Der Deutsche Turnerbund. Er entstand im Jahre 1889 aus dem niederösterreichischen Turngau, als dieser wegen der Nichtbefolgung der Satzungen und ungesetzmäßiger Ausschließung von Vereinen, die Juden in ihrer Mitte duldeten, aus der Turnerschaft ausgeschlossen wurde. Sein Grundsatz ist „Durch Reinheit zur Einheit“. Er duldet in seiner Mitte nur Mitglieder „arischer Abkunft“. Seine Bemühungen, in Deutschland Fuß zu fassen, haben nur geringen Erfolg gehabt. Von seinen etwa 15 000 Mitgliedern leben etwa 4 000 im Deutschen Reich. Seine Organisation ist die aus der Turnerschaft übernommene Gliederung in zwölf Gaue.

2. Der Turnkreis Deutsch-Österreich. Auch er hat sich wegen antisemitischer Tendenzen von der Deutschen Turnerschaft getrennt. Die gesetzliche Bestimmung, die zur Ausschließung des niederösterreichischen Gaues und zur Gründung des Deutschen Turnerbundes geführt hatte, war bereits 1895 beseitigt worden. Es blieb daher den einzelnen Vereinen sowohl als auch den Gauen unabwehrlich, sich judenrein zu machen und zu halten. Der XV. Turnkreis aber zwang sämtliche nicht judenreinen Vereine aus seiner Mitte und damit aus der Turnerschaft auszutreten. Diese hielt es für ihre Pflicht, die Vereine, die sich diesem Zwange nicht fügen wollten — es waren darunter auch solche, die keinen einzigen Juden unter ihren Mitgliedern hatten — zu schützen, und gestand den deshalb aus dem Kreise ausgeschiedenen Vereinen, die bei ihr bleiben wollten, den Zusammenschluß mit Kreisrechten zu. Daraufhin beschloß der Turnkreis am 25. September 1904 seinen Austritt¹⁾. Als selbständige Turnerschaft hat er seine alte Organisation aus der Deutschen Turnerschaft beibehalten und sich in ihr kräftig entwickelt. Er hat zur Zeit in nahezu 800 Vereinen einschließlich Frauen und Kinder ungefähr 100 000 Vereinsangehörige.

3. Der Arbeiter-Turnerbund. Die grundsätzliche Betonung der vaterländischen Gesinnung und die Feier vater-

¹⁾ Eine ausführliche Darstellung dieser Kämpfe bringt das „Handbuch der Deutschen Turnerschaft“ 9. Ausgabe besorgt von Dr. H. Mühl. Leipzig 1912 bei Paul Eberhardt. S. 44 ff.

ländischer Feste in der Deutschen Turnerschaft erregte bei den Führern der sozialdemokratischen Partei Anstoß. Den in jener befindlichen Arbeitern wurde in Tageszeitungen und Flugblättern das Unwürdige ihres Verbleibens in diesem Verbands frechtlicher Gesinnung, der von den freien Gedanken und Lehren Jahns abgefallen sei, vorgehalten und durch eine Agitation sondergleichen, durch Schmähungen der führenden Männer und einzelner Vereine, wurden junge Arbeiter abgezogen und zu einem neuen Verbands zusammengefügt. Als Gründungstag gilt der 18. September 1892. Der Bund umfaßt zurzeit etwa 1600 Vereine mit 134000 Mitgliedern. Er ist in 17 Kreise geteilt. Wie überall in der sozialdemokratischen Organisation ist durch eine verhältnismäßig starke Besteuerung und durch einen geschickt geleiteten Arbeiter-Turnverlag eine gute Bundeskasse geschaffen worden, die dem Bunde neben reichlichen Agitationsmitteln auch die Mittel zur Unterhaltung einer Unfallkasse gewährt. Die sozialdemokratische Tendenz tritt in den Veröffentlichungen des Bundes, besonders in der Arbeiter-Turnzeitung, hervor. Wer ihn aber als sozialdemokratische Organisation bezeichnet, wird mit allen möglichen Ehrentiteln, wie Lügner und Verleumder, bedacht. Der Bund feiert Feste nach dem Muster der Deutschen Turnfeste, doch aus prinzipiellen Gründen ist auf ihnen das Wettturnen verboten. Erst der Turntag in Hannover 1911 hat die Genehmigung dazu erteilt, wenn auch unter starken Einschränkungen.

4. Die jüdische Turnerschaft besteht seit 1903. Sie hat den Zweck, die Pflege der Leibesübungen unter den Juden zu verbreiten und gleichzeitig das jüdische Volkstum zu pflegen. Der Bund hat 21 Vereine, 10 in Deutschland, 11 in Österreich, mit etwa 5000 Mitgliedern.

Besondere Betrachtung erfordern noch die akademischen Turnverbände, obgleich viele ihrer Vereine der Deutschen Turnerschaft angehören. Der erste selbständige akademische Turnverein ist der A. T. B. Berlin, der 1860 auf dem Turnfest in Coburg gegründet wurde. Ihm folgten bald andere. 1872 taten sie sich zu einem Kartellverband zusammen zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten. Gegensätze in der Couleur- und Satisfaktionsfrage führten 1885 zur Abzweigung der farbentragenden Turnvereine und Gründung des „B. C. Verband der Turnerschaften auf den Hochschulen“, seit 1892 „Akademische Turnerschaft“ genannt. Die nicht-farben tragenden Vereine bilden den A. T. B., akademischen

Turnerbund, gegründet 1883 vom L. B. Gothania zu Sena. Beide Verbände sind auf allen Hochschulen vertreten und umfassen z. B. etwa 110 Korperationen mit 3000 Aktiven und 10000 Alten Herren. Der A. T. B. arbeitet satzungsgemäß mit der Deutschen Turnerschaft zusammen¹⁾.

Von hoher Bedeutung für die Jugend- und Volkserziehung ist seit einigen Jahren auch der Sport geworden. Eine Zeitlang wurde er im allgemeinen nur unter dem Gesichtspunkt der Liebhaberei Einzelner und des Kampfes um die Höchstleistungen betrachtet. Mit den neuen Bestrebungen für die Jugendpflege ist er mit den früher daran beteiligten Organisationen in einen gesunden Wettbewerb getreten und hat angefangen das sittliche Problem in den Vordergrund seiner Aufgaben zu stellen. Damit ist der Sportbegriff nicht mehr auf die Wettkämpfe beschränkt, sondern er umfaßt auch „den ursprünglichen Begriff der körperlichen Erholung und Ausspannung und des Vergnügens“²⁾. Er hat aufgehört exklusiv zu sein und hat seine Tore der breiten Masse, deren Ziel Körperpflege ohne Rücksicht auf Höchstleistungen ist, geöffnet. Damit hat er Anteil gewonnen an der bisher in körperlicher Beziehung allein von den Turnvereinen geübten Erziehung der schulentlassenen Jugend, wie sie neuerdings auch von oben her gefördert wird, erstens durch das Vorgehen der Preussischen Regierung und den Erlass des Ministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 18. Januar 1911 betreffend Jugendpflege, und zweitens durch den vom Feldmarschall v. d. Goltz gegründeten Jungdeutschlandbund. Die dabei in Betracht kommenden Sports sind das Rudern, Radfahren, Wandern, Schwimmen, Fußballspielen, die Leichtathletik und der Wintersport.

Der Förderung aller dieser Bestrebungen auf dem Gebiete der Leibesübungen dient eine große Reihe von Zeitschriften und eine umfangreiche Litteratur.

¹⁾ Vgl. „Handbuch für den A.T.B.“ herausgegeben von Kurt Blaum, Straßburg 1908.

²⁾ Vgl. „Deutsches Fußballjahrbuch 1911“ S. 17 ff.